

Predigt von P. Franz zum 21. Sonntag im Jahreskreis A – 23. August 2026

Hier finden Sie die Bibelstellen dieses Tages.

„Wer bin ich eigentlich?“ Ich weiß nicht, ob man sich diese Frage manchmal stellt. Ich bin jedenfalls mehr als meine Herkunft, mehr als meine Jobs und Aufgaben und Ausbildungen, mehr als das Bild, das die Anderen von mir haben. Und zugleich bin ich auch wieder weniger. Nämlich einfach „ICH“. Γνωθι σεαυτόν - „erkenne dich selbst“, so stand, vielzitiert am Apollotempel von Delphi. Auch, wenn wir nicht an Apollo glauben, so ist dieser Aufruf doch wesentlich für uns Christen. Dass wir nach Erkenntnis streben. Dass wir uns bewusst machen, wer wir sind. Ursprünglich zielte diese Forderung, sich selbst zu erkennen auf Einsicht in die Begrenztheit und Hinfälligkeit des Menschen ... im Gegensatz zu den Göttern. Das mag wieder so klingen, als würden wir uns klein machen müssen. Eigentlich aber ist es wieder sehr entlastend. Ich brauch nicht selbst mein Gott zu sein. Ich darf so sein, wie ich bin. Im Angesichte Gottes. In der Lesung hat der Apostel gesagt: „O Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes!“ Also wahre Weisheit ist wohl, Gott zu erkennen. Darauf zielt auch Jesus mit seiner Frage „Für wen haltet ihr mich?“ Ja, wir müssen uns auch heute im 21. Jahrhundert wohl entscheiden. Ist Jesus irgendein Guru oder Prophet für uns, eine historische Persönlichkeit, die vorbildlich gelebt hat? Ja, das ist er, aber ER ist mehr. Er ist nicht ein Weisheitslehrer, dessen Gedanken sich halt schon 2000 Jahre halten, weil er so eine wichtige Botschaft hatte, die zeitlos gültig ist. Wenn und weil ER der Messias ist, kann ich kein bloßer Fan von IHM sein, sondern muss jeden Tag neu mit IHM in Beziehung treten. Und dieses Beziehungspflege führt mich wieder mehr hin zu mir selbst. „Gott, nun kehr ich heim zu mir. Gott, nun kehr ich heim zu dir.“ So beginnt ein schönes Tagesabschluss-Gebet von Hubertus Halbfas. Letztlich ist die Erkenntnis meiner Selbst immer auch Erkenntnis Gottes und umgekehrt und, wenn ich mich erkenne und Gott anerkenne, dann komme ich, dann habe ich Heimat. Interessant, dass auch die Wüstenväter darin schon einen Zusammenhang gesehen haben, wenn da erzählt wird:

Der Altvater Poimen bat den Altvater Joseph: „Sage mir, wie ich Mönch werde.“ Er antwortete: „Wenn du Ruhe finden willst, hier und dort, dann sprich bei jeder Handlung: ‚Ich – wer bin ich?‘, und richte niemanden!“ (Apophtegmata Patrum 385)

Ja, Ruhe finden wir, wenn wir uns immer wieder fragen: „wer bin ich?“ Nicht als Selbstzweck und zur Selbstoptimierung, sondern weil uns diese Frage zu dem hinführt, der auch uns heute fragt: „Für wen hältst du mich!“ Er ist der, der uns das Leben schenkt, erfülltes Leben als Kind Gottes. Und so werde ich, frei nach Martin Buber, am „DU“ – und das ist für mich der kürzeste Name Gottes – zum ICH.